

Erziehung zum Frieden

Autor(en): **Wyder, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erziehung zum Frieden

Oberst i Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sion

Der Friedensbeitrag der Schweiz beruht auf ihrer defensiven Stärke; wir müssen deshalb schon im Frieden zur Verteidigung bereit sein: eine Verteidigung mit einer sehr ernsthaften Kampfführung, getragen von einem entschlossenen Widerstand von Volk und Armee. Unsere Verteidigung soll auf dem Boden des Guten weiterwachsen, für einen lebenswerten Frieden, für einen Frieden in Freiheit; nicht für einen Frieden um jeden Preis, für einen Frieden in Abhängigkeit.

Die Sehnsucht nach dem ewigen Frieden ist so alt wie die Menschheit; ebenso alt ist auch die Kriegsgeschichte. Ob Krieg oder Frieden scheint einzig ein Zeitbegriff zu sein, das heisst ein Hintereinander, ja oftmals sogar eine Vermischung mit dem Raumbegriff als Nebeneinander. Der Krieg als blutiger Kampf zwischen den selbständigen Staaten ist ja nicht notwendig unerlaubt. Wenn die staatliche Organisation der einzelnen Völker schon besteht, so muss es auch die notwendigen Mittel geben, sie zu erhalten. Eines dieser Mittel ist das Recht der Selbstverteidigung oder Notwehr gegen innere und äussere Feinde: Wiedergewinnung eines verletzten Rechtes oder Abwehr eines ungerichteten Angriffes. Diese völkerrechtliche Satzung nicht beachten würde Störung und Gefahr des Völkerfriedens bedeuten. Der wahre Völkerfrieden fördert noch gerade das Recht und die Pflicht zur Verteidigung.

Ob der Krieg gut oder böse, richtig oder falsch ist, beantwortet die Ethik und die Religion eines jeden Volkes. Für die Erlaubtheit eines Krieges müssen eine Reihe von Bedingungen vorliegen, z B: wirkliches, sicheres und schweres Unrecht; Unmöglichkeit, auf friedlichem Wege seine gerechten Ansprüche zu verteidigen; entsprechende Aussicht und Hoffnung auf Erfolg; Vermeidung aller unnützen Schädigung. Unvermeidliche Schäden fallen dann immer zur Last des ungerechten Angreifers. Ein ungerechter Angreifer hat nie das Recht auf Leib und Leben, und das Recht zur Verteidigung des allgemeinen Wohles überwiegt immer: Unerlaubt ist nur die ungerechte Tötung.

Auch ein gerechter Krieg im heutigen Leitbild der Kampftechnik bringt immer und zwar entsetzliche Leiden für alle Teile der Bevölkerung im Kampfgebiet und noch weiter hinaus, von den sittlichen Schäden nicht einmal zu sprechen. Demzufolge verdient eine gesunde Friedensbewegung alle höchste Anerkennung. Oh-

ne die grundsätzliche Erlaubtheit des Krieges zu leugnen, müssen stets eine wahre Friedensgesinnung und eine aufrichtige Völkerverständigung erste Gebote sein zu einem gemässigten Pazifismus. Immer ist aber auch ein extremer Pazifismus abzulehnen, der die grundsätzliche Militär- und Kriegsdienstverweigerung vertritt. Friedensgesinnung und Völkerverständigung stehen und fallen mit der inneren Einstellung des Menschen entsprechend seiner ethischen Wertung von Gut und Böse.

Vom Guten

Der Mensch ist als ein gutes Wesen geschaffen worden, so lehrt es die Genesis. Das Gute schliesst immer Vollendung in sich, entweder ist es von Anfang an voll da, oder es reift allmählich heran, es ist stets erstrebens- und wünschenswert. Nach dem Träger der Gutheit gibt es materielle, biologische, psychische, geistige, persönliche und soziale Güte. Noch viel wichtiger als diese Unterteilung ist jene nach der Art und dem Grund der Erstrebbarkeit: Befriedigungs- und Vollendungswert. Der Befriedigungswert, auch Lustwert genannt, ist immer auf den Mensch selber bezogen und zeitlich bemessen. Der Vollendungswert strahlt aus, strebt ein Ziel an, ist ein aktives Hindrängen zu einem tatfähigen endlichen Sinn. Er beinhaltet in seinem Endzustand alle Möglichkeiten des vorgezeichneten Gutes. Dieser Endzustand ist das Gute des Menschen, das seine Persönlichkeit in ihrer Ganzheit zu sich selbst, zum Nächsten und zur Gemeinschaft vollendet. Er baut sich aus mannigfachen Elementen auf, von denen jedes eine Seite des Guten darstellt oder das betreffende Wesen unter einer bestimmten Rücksicht gut macht. Das Gute bleibt irgendwie immer das Erstrebenswerte, weil es in einer Ordnungsstruktur als Bestehendes gut ist und

Die Friedensbewegung als Kampfmittel!

Der Umstand, dass eine politisch deutlich anders ausgerichtete Macht wie die westliche Friedensbewegung zum «Verbündeten» der UdSSR im «ideologischen Kampf gegen den Imperialismus» geworden ist, zeigt eine Veränderung des sowjetischen Konzepts an. Das politische Bündnis wird nicht mehr von grundsätzlicher Übereinstimmung abhängig gemacht. Was zählt, ist die Bereitschaft, gegen die Aussen- und Sicherheitspolitik der USA und der NATO zu kämpfen. Aus «Der Mittler Brief»

die Tendenz zur Ganzheit und zur Vollendung begründet.

Vom Bösen

Der Ursprung des Bösen, Sünde (als Widerspruch gegen das göttliche Gesetz) und Schuld (als zurechenbare verantwortliche Tat gegen das weltliche Gesetz), liegt nicht in einem dem guten Weltgrund entgegengesetzten bösen Prinzip, sondern im freien Abfall des Geistes vom Guten. Obschon der Mensch als «gutes» Wesen geschaffen wurde, ging er unfertig aus der Schöpfung hervor und soll sich selbst vollenden. Die der Menschennatur innewohnende Triebhaftigkeit, die sich auch gegen die Vernunft durchzusetzen sucht, heisst böse Begierlichkeit. Sie ist in sich betrachtet und unabhängig von der freien Zustimmung selbst nicht böse, gibt aber dem freien Willen zum Bösen Anlass: das Böse ruht in der freien Entscheidung des Willens gegen das Gute. Der wahre Wandel in Freiheit muss sich gegen das Böse auflehnen. Freiheit des Menschen, zu der er gerufen ist, soll nicht Anlass sein, die Vernunft durch die Begierde des Bösen zu unterdrücken oder sogar ganz auszuschalten. Und trotzdem sticht das Böse in der Welt in den Werken wie Zank, Feindschaften, Gehässigkeiten, Hetzereien, Entzweigungen, Ausschweifung, Unlauterkeit, Lüge, Eifersucht, Unzucht, Götzendienst und dergleichen. Die Zulassung dieser Werte ist keine positive Billigung und Verantwortlichkeit für das Böse. Warum wird das menschliche Wesen, frei erschaffen, nicht gehindert, seine Freiheit zu missbrauchen? Die menschliche Entscheidung in ihrer Willensfreiheit setzt die Wahlfreiheit und damit die Möglichkeit zum Bösen voraus. Demgegenüber bleibt festzuhalten, dass die weltlichen Gesetze und nicht zuletzt auch die göttlichen, den gefallenen und reuigen Menschen begnadigen und verzeihen. Der Mensch selber lernt durch sein «Fallen». Demut und Erlösungsbedürftigkeit, und das ihm vom Nächsten zugefügte Böse (Unrecht) gibt Gelegenheit zur Geduld und Bewahrung zum menschlichen Adel in all seiner Würde der unvergleichlichen Grösse der Menschennatur. Auch das Böse existiert als Gewaltiges auf der Welt, aber nichts ist da gewaltiger als der Mensch.

Was ist Sicherheit für die Sowjetunion?

Die Ursachen für Spannungen im Ost-West-Verhältnis werden in der Öffentlichkeit – gelegentlich selbst im politischen Bereich – überwiegend in den Rüstungspotentialen, also in der Fähigkeit zu militärischer Bedrohung und Gewaltanwendung, gesehen. Ohne Zweifel sind auch aus dieser Sicht Vereinbarungen über Rüstungskontrollen und Abrüstung wichtige und notwendige Schritte, die Rüstungsdynamik zu bremsen, Sicherheit auf einer niedrigeren Stufe militärischer Potentiale zu schaffen, Gewaltverzicht glaubhafter zu machen und Vertrauen in den Willen zur Kriegsverhinderung zu stärken.

Dagegen werden die eigentlichen Spannungsursachen, nämlich die Konfrontation von Gesellschaftsordnungen, die als unvereinbar gelten und deren konsequente Folge eben das Bedürfnis nach militärischer Absicherung ist, in ihrer Zwangsläufigkeit in der sicherheitspolitischen Diskussion nicht immer gebührend zur Kenntnis genommen.

Die Sicherheit, die für die UdSSR eingefordert wird, hat neben einer militärischen Grundlage vor allem politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle und ideologische Komponenten. Nur wenn die Sowjetunion samt ihren Verbündeten in allen diesen Hinsichten keiner Herausforderung ausgesetzt ist, wird sie von ihren Führern als sicher angesehen.

Aus «Der Mittler Brief»

Probezeit

«Alles hat seine Stunde, und es gibt eine Zeit für alles Geschehen unter dem Himmel, eine Zeit für die Geburt und eine Zeit für den Tod; eine Zeit zu pflanzen und eine Zeit, das Gepflanzte wieder auszureissen; eine Zeit zu weinen und eine Zeit zu lachen, eine Zeit zu klagen und eine Zeit zu tanzen; eine Zeit, Steine wegzuworfen, und eine Zeit, Steine zu sammeln, eine Zeit der Umarmung...». Eine Probezeit ist uns gegeben auf dieser Welt, und nie wird es eine zweite geben. Deren Inhalt soll für den friedensliebenden Menschen ein doppelter sein: Das Gute zu wecken und das Böse zu vernichten.

Es ist erstaunlich, wie wenig Menschen sich friedensbewusst verhalten. Diese Feststellung gilt sehr oft, wenn man die Armee nur als böses Kriegsinstrument darstellt und als Friedensinstrument vergisst. Kein Land kann sich eine Armee leisten als wünschbar, aber jedes staatenbewusste Land muss sie unterhalten aus Notwendigkeit. Das böse Kriegsinstrument gerät ins Blickfeld der Kritik, weil es zu «teuer» ist. Ist das «Notwendige» in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern oder andern Ausgaben wirklich zu teuer? Die Schweiz ist in der Reihenfolge zu den europäischen Ländern an der zweitletzten Stelle vor Österreich. Diese Reihenfolge ist angezeigt, wenn man die Militärausgaben mit dem Nationalprodukt des Landes in Rechnung zieht: 1,9% für die Schweiz, 1,2% für Österreich, 3,1% für Schweden, 4,3% für die Deutsche Demokratische Republik, 5,1% für Grossbritannien, 4,1% für Frankreich, und für die Union der Sozialistischen Sowjetrepublik (UdSSR) sollen es 15% sein. Im Schweizer Budget ist der Teil für Militärausgaben bei 8,2%, für Sozialausgaben 14,3%, für Gesundheitswesen 10,7% und für die Erziehung 22,8%. Mit diesen Zahlen soll nur der sehr oft gerufene Slogan der zu hohen Militärausgaben ins Licht der Wirklichkeit gerückt werden. Friedensbewusstes Verhalten darf nicht durch die zu «hohen» Militärausgaben unterdrückt werden. Das wären nur äussere Begleiterscheinungen, und alles Äussere hat zwar Wirkung, ist aber rasch vergänglich, steckt aber mit Hartnäckigkeit wie das Böse im Menschen. Homo homini lupus est, der Mensch ist ein Wolf für den Menschen, bewahrheitet sich täglich im Leben. Warum? Weil man das Böse nicht als solches verstehen will, weil man ihm nicht den Kampf der Vernichtung ansagt, weil man die menschliche Seele vergisst, weil Missgunst und Streit im Herzen wohnen, weil irdische, sinn-

hafte und dämonische Triebe vorherrschen, weil man von Eifersucht befangen mit *Eifersucht* Leiden zufügt, weil man die produktive Denkfähigkeit des Mitmenschen nicht erträgt, weil auch sein Erkenntnisvermögen eine Gefahr bedeutet und weil rücksichtslos jede Autorität versucht wird, in Schimpf und Schande zu ziehen: eine Zerstörung des inneren Menschen, der Strukturen im allgemeinen. Im Buch der Bücher steht die Warnung: «Wenn ihr aber einander beisst und fresset, seht zu, dass ihr euch gegenseitig nicht ganz verschlingt» (Gala-

ter 5.15). Der Kampf gegen das Böse bringt die Früchte der Liebe, der Freude, des Friedens, der Güte, der Geduld, der Güte, der Treue, der Nachgiebigkeit und der Friedsamkeit. Erlaubter Krieg dürfte nicht die Frage sein. Die Probezeit bestehen im Kampf gegen das Böse, angefangen bei sich selbst, weitergetragen in die Gemeinschaft, in die Völkergemeinschaft, das könnte *der Friedensbeitrag* von uns allen sein. Wer bei sich anfängt und Frieden hält, dem tut die Gemeinschaft desgleichen, ... eine gegenseitige Erziehung zum Frieden. ☒

Lösungen zu Quiz 86/5

Der Quiz 86/5 in der Oktober-Ausgabe war den Flugwaffen der Blockfreien in Europa (Finnland = F, Irland = Ir, Jugoslawien = Ju, Österreich = A, Schweden = S, Schweiz = CH) gewidmet. Total gingen 51 Lösungen ein, davon waren 25 vollständig richtig. Zu notieren war auf den Lösungen zum einen die *Typenbezeichnungen* der abgebildeten Maschinen. Bei Flugzeugen, die von blockfreien Staaten Europas eingesetzt werden, war mindestens *eines dieser Länder* zusätzlich anzugeben.

Lösungen

- 1 Viggen (S)
- 2 Hawk (F), Hunter (CH)
- 3 Draken (S, F)
- 4 Mi-8 (F, Ju)
- 5 Tornado (NATO)
- 6 OH-58A Kiowa (F, A, S)
- 7 Jaguar (NATO)
- 8 MiG-21 (F, Ju)
- 9 Harrier (NATO)
- 10 Viggen (S)
- 11 Magister (Ir)
- 12 Mirage III (CH)
- 13 C-130 Hercules (S)

- 14 Viggen (S)
- 15 F-4 Phantom (NATO)
- 16 Orao (Ju)
- 17 MiG-23/27 (WAPA)
- 18 Mirage III (CH)
- 19 Alouette III (A, CH)
- 20 Hawk (F)
- 21 PC-6 Turbo-Porter (A, CH)
- 22 Mirage F 1 (NATO)
- 23 Puma (Ir) – *in der Schweiz wird dieser Hubschrauber bald in der Version Super Puma zum Einsatz gelangen*
- 24 Saab 105 (A, S)

Folgende Teilnehmer haben eine vollständig richtige Lösung eingesandt:

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| Rainer Bernet | Lt Thomas Leider |
| Daniel Bigler | Wm Peter Lüthi |
| Benno Bischof | Wm Roland Meyer |
| Sdt Ruedi Boller | Kpl Beat R Neuenschwander |
| Kpl Hanspeter Deflorin | Kpl Christian Rissi |
| Lt Niels Fischer | Kpl Heinz Rutishauser |
| Wm Peter Grünig | Manuel Rybach |
| Wm Urs Gugger | Martin Rytter |
| Gfr Martin Hasler | Lorenz Schober |
| Reto Henny | Kpl Urs Thierstein |
| Lt Iso Karrer | Lt Alain Vuittel |
| Wm Stephan Kessler | Wm Hans-Rudolf Zysset |
| Gfr Franz Knuchel | |

**Redaktion, Verlag und Druckerei
wünschen allen Abonnenten, Inserenten und Freunden
frohe Festtage und ein erfolgreiches neues Jahr.**